



DER
TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

September - Oktober 2023

Jahrgang 73 Nr. 5

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung e. V.
Postfach 1115
64355 Mühlthal

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students Association
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:
L'Aurore
39A Rue des bois
68540 Feldkirch

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn)
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Großbritannien:
Associated Bible Students
Brook House, Whitchurch Road
Prees, Whitchurch
Shropshire, SY13 3JZ
England

Italien:
Aurora
Via Ferrara 42
59100 Prato
Italia

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2
Canada

Spanien:
El Alba
Via Ferrara 42
59100 Prato
Italia

Inhalt

Lichtstrahlen

Die Verheißung der Erlösung S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Unsere „eisernen Tore“ S. 19

„In Stillsein und in Vertrauen“
S. 37

Bibelstudium

Die Heilung am Sabbat S. 54

Ein neuer Himmel und eine
neue Erde S. 56

Mitteilungen

Heimgang Bruder Arno Petelin-
schek S. 59

Informationen zur deutsch-franzö-
sischen Versammlung 2023 S. 59

Informationen zur Herbstver-
sammlung in Karlsruhe 2023
S. 60

Informationen zur Neujahrsver-
sammlung S. 60

In eigener Sache S. 60

Die Verheißung der Erlösung

„Und Gott, der HERR, sprach zur Schlange: (...) ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ (1. Mose 3:14,15)

Der Mensch, das höchste aller irdischen Geschöpfe Gottes und ausgestattet mit Fähigkeiten, die das Bild des Schöpfers widerspiegeln, hat verfehlt, die einfache Prüfung des Gehorsams, der er unterworfen wurde, zu bestehen. Er hatte das Gesetz Gottes übertreten und muss nun sterben: „Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren.“ (1. Mose 3:19) Von da an haben alle Nachkommen Adams seine Strafe zum Tode geerbt. Alle werden unvollkommen geboren und sind nicht in der Lage, den Verheerungen der Krankheit zu widerstehen. Alle sterben schließlich, denn „der Lohn der Sünde ist der Tod.“ (Römer 6:23)

Dennoch liebte Gott seine fehlgeleiteten menschlichen Kinder. Auch wenn es notwendig war, Adam und Eva zum Tode zu verurteilen, gab er einen Hinweis darauf, dass eine Möglichkeit zur Erlösung von der Strafe vorgesehen sei. Diese Verheißung der Erlösung ist eindeutig in der Aussage gegenüber der „Schlange“ enthalten, dass der „Same“ der Frau ihr den Kopf zermalmen werde. Selbst diese schwer verständliche Zusicherung schien unseren ersten Eltern

ein gewisses Maß an Hoffnung zu geben, dass der Schöpfer ihre Not beheben werde. Denn als Seth geboren wurde, sagte Eva: „Gott (...) hat mir einen anderen Samen gesetzt anstelle Abels, weil Kain ihn erschlagen hat.“ (1. Mose 4:25)

Eva verstand selbstverständlich nicht, dass der Same, von dem Gott sprach, der große Erlöser, der Messias der Verheißung und Prophezeiung sein würde. Sie erfasste auch nicht, dass es mehr als sechstausend Jahre dauern sollte, bis der „Kopf“ der Schlange durch diesen Samen „zermalmt“ oder zertreten werden wird. So wie sich der Plan des Schöpfers in seinem Wort offenbart, wird es deutlich, dass das Werk der Erlösung, das in Gottes Aussage gegenüber der Schlange enthalten ist, durch nichts Geringeres als eine mächtige Regierung oder ein Königreich unter der Kontrolle des Samens der Verheißung vollbracht werden wird.

Im 20. Kapitel der Offenbarung erhalten wir weitere Informationen über dieses Königreich und die Erlösung, die es der Menschheit bringen wird. Nach der hier gegebenen Zusicherung sollen sogar die Toten wieder zum Leben erweckt werden. Als Erstes jedoch wird „die alte Schlange“ gebunden. In den Versen 1 und 2 heißt es: „Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herabkommen, (...) und er griff den Drachen, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist, und er band ihn tausend Jahre.“ Anhand dieser Beschreibungen können wir das Wirken der Schlange in Eden erkennen und sie mit des Menschen großen Widersacher und Verführer in Zu-

sammenhang bringen. Die verbleibenden Verse des Kapitels geben uns die Zusicherung, dass das vom Herrn erwähnte „Zermalmen“ eine vollständige Erlösung von der Sünde und des Todes bedeutet. Als die Menschheit von Satan dazu verleitet wurde, Gottes Gesetz zu missachten, wurde sie in dies Übel gestürzt. Im Klartext heißt das, dass Sünde und Tod nicht ewig bestehen bleiben.

Verheißung an Abraham

Eine noch umfassendere Verheißung der Erlösung wurde Abraham gegeben. Zu ihm sagte Gott: „In deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde.“ (1. Mose 22:18 nach Menge 2000 Bibelübersetzung) Im Neuen Testament wird diese Verheißung an Abraham durch Apostel Paulus als „Evangelium“ [griechisch: Die frohe Botschaft im Voraus verkünden] bezeichnet. Er erklärte hierbei, dass Christus der „Same“ ist, der alle Nationen segnen wird. (Galater 3:8,16) Was ist der Segen, den Gott allen Geschlechtern der Erde durch den Samen Abrahams, welcher Christus ist, verheißen hat?

Diese Frage wird durch Apostel Petrus in Apostelgeschichte 3:21-25 beantwortet. Diese Schriftstelle ist Teil einer Predigt des Petrus, in der er eine Lektion aus dem gerade von ihm und Johannes vollbrachten Wunder zieht. Das Wunder besteht in der Heilung eines Mannes, der von Geburt an lahm war. (Apostelgeschichte 3:1-10) Apostel Petrus erklärt in seiner Predigt, dass es nach dem Zweiten Kommen Christi eine Zeit der allgemeinen Wiederherstellung geben wird. So

wie diesem Mann die Gesundheit wiederhergestellt wurde, werden alle in jenem Zeitabschnitt des Planes Gottes wiederhergestellt werden. Dann schließt Petrus mit den Worten: „Ihr seid die Kinder der Propheten und des Bundes, den Gott euren Vätern verordnet hat, als er zu Abraham sprach: ‚Und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.‘“ (Apostelgeschichte 3:25)

Jakobs Prophezeiung

Die Verheißung der Erlösung, die Gott Abraham gegeben hatte, wurde seinem Sohn Isaak und seinem Enkel Jakob gegenüber wiederholt. Jakob hatte zwölf Söhne, und gegen Ende seines Lebens versammelte er sie um sich und sprach ihnen einzeln Segnungen zu. Diese elterlichen Segnungen hatten die Form von Prophezeiungen. Zu seinem Sohn Juda sagte Jakob: „Juda ist ein junger Löwe; vom Raub, mein Sohn, bist du hochgekommen. Er kauert, er lagert sich wie ein Löwe und wie eine Löwin. Wer will ihn aufreizen? Nicht weicht das Zepter von Juda noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis dass der Schilo kommt, dem gehört der Gehorsam der Völker.“ (1. Mose 49:9,10)

Diese Prophezeiung äußerte Jakob, als er in Ägypten lebte. Die Bezugnahme auf den lagernden Löwen spiegelt dies wider. In Ägypten wurde zu jener Zeit der königliche Herrschaftsanspruch der Pharaonen durch einen lagernden Löwen symbolisiert. Durch die Verwendung dieses Symbols sagte Jakob in seiner Prophezeiung, dass das „Zepter“, das Recht zu herrschen, so-

weit es die Verheißungen Gottes betrifft, seinem Sohn Juda gehörte. Zur rechten Zeit wird ein Nachkomme oder Same Judas mit dem Namen Schilo geboren werden. Zu ihm werden die Völker der Welt zu gegebener Zeit versammelt werden. Also werden durch Schilo alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.

Der Name „Schilo“ bedeutet „ruhig“ oder „friedlich“. Er ist einer der alttestamentlichen Titel, die Christus, dem Messias, verliehen wurden. Damit wird darauf hingedeutet, dass dieser verheißene Erlöser ein Friedensstifter sein soll. In der Tat wird Christus nicht nur Frieden unter den Menschen und Nationen stiften, sondern auch Frieden zwischen Gott und dem Menschen. Christus wird die Harmonie wiederherstellen, die bestand, bevor der Mensch das göttliche Gesetz übertrat. In einer der bemerkenswerten Prophezeiungen über die Geburt Jesu wird er als „Fürst des Friedens“ bezeichnet, und es wird uns versichert: „Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben.“ (Jesaja 9:6,7)

In derselben Prophezeiung heißt es über den Fürsten des Friedens: „Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.“ (Jesaja 9:5) Dies ist die Herrschaft, über welche Schilo, der Friedensstifter, das Zepter oder das Recht zu herrschen hält. Es ist das messianische Königreich, das in Micha 4:1-4 durch das Symbol eines Berges dargestellt wird: „Der Berg des Hauses des HERRN.“ Es wird uns versichert, dass die Menschen auf diesem Berg oder in diesem Reich Gottes Wege kennenlernen

werden. Infolgedessen werden sie „ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern“ und den Krieg nicht mehr lernen.

Andere Segnungen des Königreichs

In Jesaja 25:6-9 gibt uns der Herr eine weitere Verheißung, welche die Segnungen beschreibt, die die Menschen auf seinem „Berg“, im messianischen Königreich, empfangen werden. Einer dieser Segnungen wird die Vernichtung des Todes sein. Der Herr wird „den Tod auf ewig (in Sieg) verschlingen“, sagt es die Verheißung, und er wird „die Tränen abwischen von jedem Gesicht.“ Eine weitere Segnung, welche die Menschheit durch das Königreich Christi empfangen wird, wird beschrieben als die Hinwegnahme der Decke, „die das Gesicht aller Völker verhüllt“. Dabei handelt es sich um eine Decke oder einen Schleier aus Aberglauben und Missverständnissen in Bezug auf Gott und seinen liebevollen Vorsatz bei der Erschaffung des Menschen, sowie auf seinen Plan, diesen zum Leben wiederherzustellen.

Zu dieser Decke, die Gottes Wahrheit vor den Menschen verborgen hat, gehören auch all die gotteslästerlichen Theorien, die aus Satans Lüge an Eva entstanden sind: „Keineswegs werdet ihr sterben.“ (1. Mose 3:4) Die Mehrheit war froh, zu glauben, dass es keinen Tod gibt. Doch wir danken Gott, dass diese verwirrende Lüge zusammen mit all den anderen falschen Vorstellungen, die Satan zu einer Decke gewoben und damit „das Gesicht aller Völker verhüllt“ hat, hinweggenommen werden wird.

Die unreife Traube der Sünde

Eine weitere sehr interessante und beruhigende Verheißung der Erlösung von den Folgen der Erbsünde findet sich in Jeremia 31:29,30. Dort heißt es: „In jenen Tagen [den Tagen der Herrschaft des Messias] wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben unreife Trauben gegessen, und die Zähne der Söhne sind stumpf geworden; sondern jeder wird wegen seiner Schuld sterben: Jeder Mensch, der unreife Trauben isst, dessen Zähne sollen stumpf werden.“ Die Lektion hier ist offensichtlich. Es war Vater Adam, der die ursprüngliche „unreife Traube“ der Sünde aß. Die Folgen wurden an das gesamte Menschengeschlecht weitergegeben. Alle haben unter dieser Handlung des Ungehorsams gelitten. Alle sind gestorben oder werden noch sterben.

Doch das wird sich ändern, versichert uns der Herr. „In jenen Tagen“, wenn der verheißene Same Abrahams als „Fürst des Friedens“ regiert, wird er auch Segnungen der Gesundheit und des Lebens verteilen. Dies wird möglich sein, weil Jesus den Platz des Sünders im Tod eingenommen hat. Während seiner Herrschaft wird er jedem einzelnen des Menschengeschlechts die Möglichkeit bieten, zu folgen und zu leben. Die Menschen werden nicht mehr wegen Adams Sünde sterben. Wenn sie überhaupt sterben, dann deshalb, weil sie selber von der „unreifen Traube“ der Sünde gegessen haben. In der „Zeit der Wiederherstellung aller Dinge“, so erklärt Petrus, werden nur diejenigen mit vollem Wissen, die vorsätzlich ungehorsam sind, das Leben verlieren. (Apostelgeschichte 3:23)

Christus ist geboren

Die Geburt Jesu bestätigte die Wahrhaftigkeit des prophetischen Zeugnisses über einen kommenden Erlöser und schuf die Voraussetzungen für künftige Verheißungen, wie sie in den vorangehenden Worten des Apostels Petrus zum Ausdruck kommen. Der Engel, der die Geburt Jesu ankündigte, sagte: „Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr, in David Stadt. (...) Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott lobten und sprachen: Herrlichkeit Gott in der Höhe und Friede auf Erden in den Menschen des Wohlgefallens!“ (Lukas 2:10-14)

Der Ausdruck „Euch ist heute geboren“ kennzeichnet den wesentlichen Unterschied zwischen dieser Ankündigung der Engel und den Verheißungen, die der Schöpfer zuvor durch die heiligen Propheten gegeben hatte. Diese Verheißungen und Prophezeiungen begannen sich nun zu erfüllen. Eine der Prophezeiungen nannte die Stadt, in der der verheißene Herrscher geboren werden würde. Es sollte Bethlehem sein, die alte „Stadt Davids.“ (Micha 5:2; Lukas 2:4) Als der Engel die Geburt Jesu ankündigte, wies er besonders darauf hin und sagte, dass der Erlöser „heute“ in der Stadt Davids geboren wurde. Alle Verheißungen Gottes, angefangen mit seiner Aussage in Eden, dass der Same der Frau der Schlange den Kopf zermalmen werde, beinhalteten eine kommende Erlösung vom Tod. Nun

bestätigte der Engel dies. Derjenige, der in Bethlehem geboren wurde, sollte Jesus Christus sein, der Retter und Messias der Verheißung.

Es war ein dramatischer Moment für die Hirten auf den jüdischen Hügeln, denen der Engel die Geburt des Erlösers verkündete. Plötzlich, so heißt es, schloss sich eine Menge der himmlischen Heerscharen dem Engel an, pries und verherrlichte Gott und verkündete: „Friede auf Erden in den Menschen des Wohlgefallens.“ Dieses himmlische Heer von Engeln hatte Gott viele Jahrhunderte lang treu gedient, während derer er seine Verheißungen über einen kommenden Samen, der die Menschen segnen wird, gemacht hatte. Sie verstanden nicht alle Folgen dieser Verheißungen, aber sie wussten, dass sie Ausdruck des guten Willens Gottes gegenüber seinen gefallenen menschlichen Geschöpfen waren. Wie freudig müssen sie daher die Geburt Jesu verkündet haben, weil sie wussten, dass sie eine Bekundung dieses vorausgesagten guten Willens und der Beginn der Erfüllung der Verheißungen Gottes war!

Jesus Dienst

Jesus trat seinen Dienst im Alter von dreißig Jahren an. (Lukas 3:21-23) Es war ein Dienst, der völlig mit dem prophetischen Zeugnis über ihn übereinstimmte. Wir lesen, dass „er nacheinander Städte und Dörfer durchzog, indem er predigte und die gute Botschaft vom Reich Gottes verkündigte.“ (Lukas 8:1) Diese gute Botschaft, so hatte der Engel bei seiner Geburt gesagt, sollte „allen Menschen“ verkündet werden. Der Schöpfer hatte

einen Erlöser gesandt und für die Errichtung eines Königreichs zu gegebener Zeit gesorgt, durch das die Segnungen der Erlösung von Sünde, Krankheit und Tod die Menschen erreichen werden.

Den Nachfolgern Jesu wurde nicht sofort ersichtlich, dass sein Reich nicht unmittelbar errichtet werden würde. Erst später erkannten sie, dass der Erlöser für die Menschen, die er retten wollte, sterben musste, bevor sie dauerhaft von Krankheit und Tod erlöst werden konnten. In der Tat verkündete er ihnen, dass er sein Fleisch „für das Leben der Welt“ geben werde. Sie verstanden jedoch nicht, dass sein Menschsein als Ersatz oder Lösegeld für das verwirkte Leben Adams und für das gesamte Menschengeschlecht in den Tod gehen werde. (Johannes 6:51; 1. Korinther 15:21,22,45; 1. Timotheus 2:3-6)

Seine zwölf auserwählten Apostel begleiteten Jesus, als er die gute Botschaft vom Reich Gottes „verkündigte“ und zeigte. Sie waren Zeugen seiner Wunder, wie er Kranke heilte, Aussätzige reinigte, Dämonen austrieb und sogar Tote auferweckte. Man kann ihnen nicht vorwerfen, dass sie annahmen, dies sei der Beginn des eigentlichen, vorhergesagten Erlösungswerks, und dass sein Königreich mit seinen Segnungen der Gesundheit und des Lebens bald errichtet und auf „alle Geschlechter der Erde“ ausgedehnt würde, wie Gott es durch den Messias, den verheißenen Samen, angekündigt hatte.

Die Jünger Jesu erkannten zu dieser Zeit nicht, dass die wunderbaren Wunder, die er vollbrachte, nur zur Veranschaulichung des welt-

weiten Programms der Erlösung und des Segens gedacht waren, von dem sie glaubten, dass es damals begann. Sie verstanden noch nicht, dass diese Segnungen auf die Vollendung anderer Aspekte des großen Vorsatzes des Schöpfers für die Erlösung der Menschheit warten mussten. Es ist immer noch herrlich wahr, dass zu Gottes gegebener Zeit alle blinden Augen aufgetan, alle tauben Ohren geöffnet, alle Lahmen und Gehbehinderten gesund werden, und kein Volk mehr sagen wird: „Ich bin schwach.“ (Jesaja 35:5,6; 33:24)

Zu dieser rechten Zeit werden diejenigen, „die im Staub der Erde schlafen, aufwachen.“ (Daniel 12:2) Das Todesurteil „Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren“ wird durch den Opfertod des Erlösers aufgehoben sein. (1. Mose 3:19) Dieses Urteil wird nicht mehr gelten für die Milliarden, die seit langem im großen Gefängnis des Todes eingesperrt sind, denn alle werden aus dem Grab herausgerufen werden. (Johannes 5:28,29; Apostelgeschichte 24:15)

Kein Fluch mehr

In Offenbarung 22, dem letzten Kapitel der Bibel, wird uns die Hoffnung auf Erlösung durch Jesus und das Reich Gottes in einer bedeutungsvollen symbolischen Sprache vorgestellt. Zuerst sehen wir einen Thron, „den Thron Gottes und des Lammes.“ (Offenbarung 22:1) Der Thron symbolisiert ein Königreich. Es war die gute Botschaft von der Errichtung dieses Reiches, die Jesus und seine Jünger so treu verkündeten. Das Lamm ist ein Symbol für Jesus und sein Opfer für die Menschheit. Auf diese Weise wird uns ge-

zeigt, dass Gottes verheißene Segnungen des Lebens die Menschheit durch das Wirken einer göttlichen Regierung erreichen werden, da sie durch den Tod „des Lammes Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“, verfügbar gemacht werden. (Johannes 1:29)

Diese verheißenen Segnungen werden durch „einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall“ veranschaulicht, der „aus dem Thron Gottes und des Lammes“ fließt. „In der Mitte ihrer Straße und des Stroms, diesseits und jenseits, war der Baum des Lebens, der zwölf(mal) Früchte trägt (...) und die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Nationen.“ (Offenbarung 22:1,2) Diese Sprache erinnert uns an 1. Mose, als Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben wurden, damit sie nicht vom Baum des Lebens essen und ewig leben konnten. (1.Mose 3:23,24) Im messianischen Reich wird das Leben wieder verfügbar sein, nicht nur für Adam und Eva, sondern für die gesamte Menschheit.

In Offenbarung 22:3 heißt es: „Keinerlei Fluch wird mehr sein...“. Ein schrecklicher Fluch hat auf der Menschheit geruht, der Fluch der Sünde und des Todes. Sogar der Erdboden wurde verflucht, als unsere ersten Eltern sündigten. (1.Mose 3,17) Diese Flüche haben den Frieden und das Glück der Menschheit zerschlagen. Niemand ist von ihnen befreit worden. Alle sterben als Folge von Adams Übertretung. Doch Gott liebte das Geschlecht der verlorenen und sterbenden Sünder und sorgte für einen Retter, den Samen der Verheißung, der als Lamm sein Le-

ben als Preis für die Erlösung opferte. Hier, in diesem letzten Kapitel der Bibel, wird uns versichert, dass vom Thron Gottes und des Lammes das „Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall“, zu allen Menschen fließen wird. Alle werden eingeladen sein, an diesem lebensspendenden Wasser teilzuhaben. „Kommt (...)“, wird es heißen, und „nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Offenbarung 22:17)

Der größere Samen

Wir haben die Aufmerksamkeit auf Jesus als den verheißenen Samen der Segnungen gerichtet, der der Schlange den Kopf zermalmt. Gewiss, ihm gebührt alle Ehre für den Platz, den der Schöpfer ihm im göttlichen Plan zur Erlösung des Menschengeschlechts von Sünde und Tod zugewiesen hat. Die Heilige Schrift weist jedoch darauf hin, dass Jesus bei seinem Werk, die Menschen zu regieren und zu segnen, Mitarbeiter haben wird. Der Apostel Paulus offenbart dies. Nachdem er uns in Galater 3:16 gesagt hat, dass Jesus der verheißene Same Abrahams ist, durch den die Menschen gesegnet werden sollen, erklärt er weiter: „Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ (Galater 3:27-29)

Es gibt viele Schriftstellen in der Heiligen Schrift, die diesen Punkt bestätigen. Paulus schrieb, dass diejenigen, die mit Jesus leiden und sterben, mit ihm leben und herrschen werden. (2. Timotheus 2:11,12) Diese Gruppe von treuen Nachfolgern des Herrn wird auch in Offenbarung 20:4,6 genannt, wo uns gesagt wird,

dass sie mit Christus leben und tausend Jahre herrschen werden. Damit sie mit Christus leben und herrschen können, werden sie aus dem Tod auferweckt, was die Heilige Schrift als „erste Auferstehung“ bezeichnet. (Offenbarung 20:6)

Ein Geheimnis

Die Tatsache, dass der Messias der Verheißung Mitarbeiter haben wird, die seinen messianischen Namen und seine Herrlichkeit teilen, wurde vom Herrn durch alle Zeitalter hindurch vor dem Kommen Jesu bei seinem ersten Advent geheim gehalten. Der Apostel Paulus schrieb an die Gläubigen in Kolossä: „Ihnen wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ (Kolosser 1:27)

In 1. Korinther 12:12-27 verwendet Paulus einen menschlichen Körper, um die Beziehung zwischen Jesus und denen, die mit ihm in der messianischen Ordnung verbunden sind, zu veranschaulichen. In diesem Bild ist Jesus das Haupt, und seine treuen Nachfolger sind die Glieder seines Leibes. Einer der wichtigsten Punkte der in diesem Kapitel dargelegten Lektion ist, wie Paulus es in Vers 27 ausdrückt: „ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder“. Wie wir gesehen haben, ist Christus der Same, den Gott in Eden vorausgesagt hat, als er sagte, dass der Same der Frau der Schlange den Kopf zermalmen werde, und der Apostel Paulus schrieb: „Der Gott des Friedens aber wird in Kurzem den Satan unter eure Füße zertreten.“ (Römer 16:20)

Die ersten Jünger Jesu glaubten, dass er der verheißene Messias sei und dass er sein Königreich bei seinem ersten Kommen errichten werde. Erst nachdem sie zu Pfingsten durch den Heiligen Geist erleuchtet worden waren, verstanden sie, dass diejenigen, die Jesus als Herrscher in diesem Königreich zur Seite stehen sollten, aus der Welt herausgerufen, geprüft und ansonsten für ihre erhabene Stellung mit Jesus in seinem Königreich vorbereitet werden mussten, bevor das Königreich errichtet werden konnte.

Diese Vorbereitung der Glieder des Leibes Christi ist das Werk des Herrn auf der Erde durch die Jahrhunderte seit dem Tod und der Auferstehung Jesu gewesen. Es wurde größtenteils durch die Verkündigung des Evangeliums Christi vollbracht. Das Evangelium selbst enthält die Aufforderung an diejenigen, die es hören und glauben, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und dem Herrn in den Opfertod zu folgen. (Matthäus 16:24) Jesus beauftragte seine Jünger, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu verkünden, und dieser Auftrag wurde von den Gläubigen in jeder Generation ausgeführt. (Matthäus 28:19,20; Apostelgeschichte 1:8)

Eine geistliche Hoffnung

Die Erlösung des Menschen von Sünde und Tod durch das Wirken des Reiches Christi wird dazu führen, dass die Menschheit hier auf der Erde wieder als vollkommene Menschen leben kann. Dies entspricht dem ursprünglichen Vorhaben des Schöpfers. Diejenigen jedoch, die sich in diesem Zeitalter des Evangeliums durch

Gehorsam und Opfer dafür qualifizieren, mit Christus in seinem Königreich zu leben und zu herrschen, werden eine geistliche oder himmlische Belohnung erhalten. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten (...) Und wenn ich hingehge, (...) so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“ (Johannes 14:2,3)

Seiner Verheißung in Vers 2, seinen Nachfolgern „eine Stätte zu bereiten“, stellte Jesus die Aussage voran: „Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben.“ Jesus versprach seinen Nachfolgern nicht diese bestehenden Wohnungen, sondern sagte, dass er hingehen werde, um ihnen eine Stätte zu bereiten. Was die Wohnungen anbelangt, so stellte er einfach fest, dass sie im „Haus“ seines Vaters bereits existierten. Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass das Haus des Vaters das gesamte Universum ist. Es gehört ihm alles und ist sein ganzes Reich. In diesem Bereich gibt es verschiedene Wohnungen oder Wohnstätten, Daseinsebenen oder Lebensbereiche.

Die Erde ist eine dieser Bereiche des Lebens. Sie ist diejenige, in der Gott seine menschlichen Geschöpfe für die Ewigkeit vorgesehen hat, -- die „Wohnung“, die Gott für den Menschen geschaffen hat. Außerdem: „Nicht als eine Öde hat er sie geschaffen, sondern zum Bewohnen hat er sie gebildet.“ (Jesaja 45:18) Wie Jesus seinen Jüngern versprochen hatte, ging er jedoch fort, um ihnen eine Stätte zu bereiten. In der Bibel wird viel über diesen Ort gesagt. Er wird im

Alten Testament vage vorausgesagt und im Neuen Testament als „unvergänglicher und unbefleckter und unverwelklicher Erbteil, der in den Himmeln aufbewahrt ist für euch“ beschrieben. (1. Petrus 1:4) Über diejenigen, denen dieser Ort bereitet ist, heißt es, dass sie „Teilhaber der himmlischen Berufung“ sind. (Hebräer 3:1)

In unserem Bibelstudium ist es wichtig zu bedenken, dass die himmlischen Verheißungen nur den Nachfolgern, einer „kleinen Herde“ Jesu in dieser Zeit gelten. (Lukas 12:32) Diese Nachfolger sollen mit Jesus in dem großen Werk der Wiederherstellung der gesamten Menschheit auf der Erde im kommenden messianischen Königreich verbunden sein. Wenn wir uns diese Unterscheidung vor Augen halten, werden wir Harmonie in den vielen wunderbaren Verheißungen des heiligen Wortes bezüglich der Aussicht auf Erlösung für Gottes menschliche Schöpfung finden!

* * *



Unsere „eisernen Tore“

**„Sie kamen an das eiserne Tor, das in die Stadt führte, das sich ihnen von selbst öffnete.“
(Apostelgeschichte 12:10)**

Als Jesus in Gethsemane der Menge entgegentrat, die aus Jerusalem gekommen war, um ihn zu verhaften, zog Petrus sein Schwert und schlug bei dem Versuch, Jesus von seinen Feinden zu befreien, einem Knecht des Hohepriesters das Ohr ab. Jesus gebot Petrus, sein Schwert einzustecken, und erklärte, dass er seinen Vater nur zu bitten brauchte und er zwölf Legionen Engel senden würde, um ihn zu beschützen und zu befreien. (Matthäus 26:51-53)

Später, als Jesus vor Pilatus stand, der Behauptung beschuldigt, ein König zu sein, war dieser römische Statthalter etwas gereizt, weil der Meister so verschlossen war. Er fragte Jesus, ob ihm nicht die Würde seiner Stellung bekannt sei, und was es für ihn bedeuten würde, ein günstiges Urteil von ihm zu erhalten. Jesus aber antwortete: „Du hättest keinerlei Gewalt gegen mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“ (Johannes 19:11)

Diese beiden Aussprüche, durch die Jesus sein vollständiges Vertrauen zu seines Vaters überwältigender Vorsehung in seinem Leben bewies, sollten eine Quelle großen Vertrauens für uns sein, die wir in seinen Fußstapfen nachfol-

gen. Obgleich Jesus nicht erwartete, dass sein himmlischer Vater ihn aus aller Bedrängnis befreien würde, hatte er keinen Zweifel an der Fähigkeit Gottes, dies zu tun. Er war sich bewusst, dass er für die Sünden der Welt sterben sollte. Wenn er von Leiden und Tod verschont bleiben sollte, wie sollten denn, so fragte er selbst, „die Schriften erfüllt werden, dass es so geschehen muss?“ (Matthäus 26:54)

Kurz nachdem Jesus seinen Dienst angetreten hatte, fingen die religiösen Führer Israels an, ihre Gegnerschaft zu zeigen. Sie hätten ihn gerne früher beseitigt, als sie es getan haben. Jesus wusste dies und vermied Situationen, die ihnen die gewünschte Gelegenheit dazu gegeben hätte. Sein himmlischer Vater wirkte dabei mit, und wir dürfen sicher sein, dass alle Gewalten des römischen Weltreiches, wären sie von den eifersüchtigen Feinden des Meisters gewonnen worden, nicht ein Haar seines Hauptes hätten berühren können, bevor „seine Stunde“ gekommen war.

In Gottes Plan war aber eine bestimmte Zeit festgesetzt, in welcher der Erlöser sein Leben für die Sünden der Welt hingeben sollte. Jesus wusste es, als diese Zeit gekommen war. Er sagte zu seinen Jüngern, kurz bevor er nach Jerusalem ging, um mit ihnen zum letzten Mal das Passah zu feiern, dass er dort verhaftet und getötet werden würde. Er wusste, dass dies Gottes Wille für ihn war.

Es ist wahr, zwölf Legionen Engel standen bereit, um ihn vor Schaden zu bewahren. Diese waren weit mächtiger als alle Legionen Roms.

Pilatus wäre unfähig gewesen, etwas gegen den Meister zu unternehmen, wäre es nicht von Gott zugelassen gewesen. Jesus aber wusste, dass er nach dem Willen seines Vaters sterben sollte, deshalb bat er nicht darum, dass die zwölf Legionen Engel ihn vor seinen Feinden schützen sollten. Jetzt, da seine Stunde gekommen war, war für ihn der Tod der einzige Ausweg aus der Prüfung.

Wir wandeln in seinen Fußstapfen

Wie Jesus sind wir auch in dieser Welt. Wir haben gelobt, in seinen Fußstapfen zu wandeln und mit ihm „gekreuzigt“ zu werden. Das ist ein hartes Wort! Wir wissen, was es für Jesus bedeutete, gekreuzigt zu werden. Wir verwenden das Wort häufig, um unsere eigenen Erfahrungen zu beschreiben, wenn wir uns bemühen, in seinen Fußstapfen zu wandeln, und doch mögen wir uns gleichzeitig fragen, warum wir so schwere Prüfungen haben, warum der Herr uns nicht aus unseren Feuerofen-Erfahrungen befreit, und uns gestattet, die augenscheinliche Freude und den Frieden zu genießen, welche das Leben anderer Christen zu erfüllen scheinen.

Es gibt viele Verheißungen, die uns der Fähigkeit und Bereitwilligkeit Gottes versichern, uns vor Schaden zu bewahren. David sagt: „Wer im Schutz des Höchsten sitzt, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen.“ (Psalm 91:1) Ja, der Allmächtige ist heute ebenso fähig, jene „zwölf Legionen“ Engel zu senden, um uns zu beschützen, wie er es war, als Jesus den Händen seiner Feinde ausgeliefert wurde.

Aber bei uns gibt es, ebenso wie bei Jesus, eine „rechte Zeit“ und einen „bestimmten Weg“ der Befreiung. Die Lektion, die wir lernen müssen, ist demnach einfaches Vertrauen auf unseren Gott und demütige Unterwerfung unter seinen Willen. Jesus sagte: „Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.“ (Matthäus 26:39) Dennoch wünschte Jesus, dass lieber seines himmlischen Vaters Wille geschehe, als dass er vom Leiden befreit würde. Das sollte auch unser Verhalten in jeder Prüfung, jeder Mühsal, jeder Ratlosigkeit, jeder Enttäuschung, und in jeder unseren Glauben erprobenden Erfahrung sein, in die wir geraten.

Gottes Wille für Petrus

Unser Text berichtet von einer wunderbaren Vorsehung Gottes im Leben des Apostels Petrus. Die wunderbare Macht Gottes wurde durch einen Engel angewandt, um den Apostel aus dem Gefängnis und vom Tode durch die Hand des Herodes zu befreien. Diese Befreiung geschah nicht, weil es zu jener Zeit der allgemeine Plan Gottes war, alle seine Geweihten vor körperlichem Schaden zu bewahren, sondern, weil Petrus einen Dienst für ihn zu verrichten und weitere Lektionen zu lernen hatte.

Zu Beginn des Kapitels werden wir unterrichtet, dass Herodes „die Hände an einige derer von der Versammlung“ legte, „um sie zu misshandeln; er ließ aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert töten“. (Apostelgeschichte 12:1,2) Kein Engel wurde gesandt, um diese Tötung zu verhindern. Wir dürfen nicht

glauben, dass dies geschah, weil Jakobus dem Herrn nicht treu war. Gott hatte für ihn nur einen anderen Weg des „Entrinnens“. Gottes überwaltende Fürsorge für sein Volk wird nicht immer auf dieselbe Weise kundgetan.

Als Herodes weiter „die Hände anlegte“, wurde Petrus gefangen und eingekerkert. Mit dieser Tat versuchte Herodes, den Juden zu gefallen, über die er als Vertreter des römischen Kaisers herrschte. Es war die Zeit des Passah, und er war mit den jüdischen Bräuchen hinlänglich vertraut, um zu erkennen, dass das Interesse der Juden völlig in Anspruch genommen sein würde, bis diese Tage vorüber waren; darum entschied er sich, Petrus solange im Gefängnis zu behalten, um ihn dann vorzuführen und seine öffentliche Hinrichtung zu veranstalten.

Inzwischen aber betete die Versammlung. Wir können uns nicht vorstellen, dass diese geweihten Christen von Gott „forderten“, dass er seine Macht einsetze, um Petrus zu beschützen. Sie hatten zweifellos auch für Jakobus gebetet, der „getötet“ wurde „mit dem Schwert“. Auch Jesus betete, als er in Gethsemane war – „Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.“ Im Falle Jesu war es aber nicht „möglich“, d.h. es war nicht des Herrn Wille für ihn.

Ebenso war es nicht des Herrn Wille, dass Jakobus vor dem Tode durch die Hand des Herodes bewahrt wurde. Die Jünger verloren jedoch nicht ihren Glauben. Sie beteten auch für Petrus. Es war des Vaters Wille, dass Petrus auch sterben sollte, wie sein Meister starb. Jesus hatte dies vo-

rausgesagt. (Siehe Johannes 21:18,19) Doch wie es bei Jesus war, so war es auch bei Petrus, und so ist es bei jedem von uns; für alle unsere Erfahrungen gibt es eine „bestimmte Zeit“, und diesmal war es für Petrus noch nicht die bestimmte Zeit, seinen Lauf im Tode zu beenden.

Petrus wurde, so lesen wir, „in dem Gefängnis bewacht; aber von der Versammlung wurde anhaltend für ihn zu Gott gebetet.“ (Vers 5) Welch ein Bild lässt dies vor unserem geistigen Auge erstehen! Petrus im Gefängnis, die Versammlung außerhalb desselben - im Haus der Maria, der Mutter des Markus - betend. Diese in den Tod geweihten Jünger waren nicht sicher, ob die Hände des Herodes nicht auch sie erreichen würden, aber sie beteten für Petrus.

Petrus indessen „schief“ gefesselt zwischen zwei Kriegsknechten. Welch ein Beispiel von Glauben! Gefesselt zwischen zwei Wächtern, im Gefängnis gehalten, mit der über ihm schwebenden Drohung einer Hinrichtung, und Petrus schlief. Er hatte ein solches Vertrauen in den Herrn, dass er in der Lage war, alles vollständig in dessen Hände zu legen. Denn er wusste, dass, was auch Gottes Wille für ihn sein mochte, dies zu seinem Besten sein würde.

Petrus, der so außerordentlich aufgeregt war, als Jesus verhaftet wurde, und der sein Schwert zu gebrauchen suchte, um den Meister von seinen Feinden zu befreien, hatte seine Lektion gelernt. Er hatte sie so vollständig gelernt, dass er jetzt, als er ebenfalls in Haft gehalten und mit dem Tode bedroht war, sich niederle-

gen und schlafen konnte, den Ausgang seiner Erfahrung völlig dem Herrn überlassend. Dieser Umstand erinnert uns an Davids Verhalten. Als er von seinen Feinden hart bedrängt wurde, schrieb er: „HERR! Wie zahlreich sind meine Bedränger! Viele erheben sich gegen mich. Viele sagen von meiner Seele: Bei Gott ist keine Rettung für ihn! – Sela. Du aber, HERR, bist ein Schild um mich her, meine Herrlichkeit und der, der mein Haupt emporhebt. Mit meiner Stimme rufe ich zu dem HERRN, und er antwortet mir von seinem heiligen Berg. – Sela. Ich legte mich nieder und schlief; ich erwachte, denn der HERR stützt mich.“ (Psalm 3:1-5)

So war es auch bei Petrus. Er wusste, dass der Herr sein Schild und seine Rettung war, darum „schief“ er. Auch Petrus „erwachte“, weil der Herr ihn stützte. Ein Engel des Herrn erschien ihm und „schlug Petrus an die Seite“. Der Engel weckte Petrus und sagte zu ihm: „Stehe schnell auf!“

Was für ein überraschendes und zugleich glückliches Erwachen das gewesen sein muss! Als Petrus voller Glauben einschlief, gefesselt zwischen den zwei Wächtern, mag ihm der Gedanke durch den Sinn geflogen sein, dass er womöglich von ihnen geschlagen, geweckt und zu seiner Hinrichtung getrieben würde; doch er konnte sich kaum vorstellen, dass er von einem Engel geweckt werden würde.

Und er wurde nicht nur geweckt, sondern auch, seine Fesseln fielen ab, und ihm wurde geboten, aufzustehen. Er wurde geheißen, sich zu

gürten, seine Sandalen anzulegen und dem Engel zu folgen. Petrus gehorchte. Das war ein Hinweis, dass er das Gefängnis verlassen sollte. Aber wie? Es ist wahr, er war nicht mehr durch Ketten an seine Wächter gebunden, aber er war noch im Gefängnis eingeschlossen. Wie sollte er entkommen? Würde er nicht durch andere Wächter aufgegriffen, und könnte er hoffen, durch die Tore des Gefängnisses in die Freiheit draußen zu gelangen?

Diese Fragen mögen Petrus aufgestiegen sein, aber der Bericht sagt nichts darüber. Wir wissen nur, dass Petrus dem Engel „folgte“ und nicht wusste, was eigentlich geschah. Er war sich nicht sicher, ob er tatsächlich wach war. Vielleicht dachte er: Ich träume nur oder habe nur eine Erscheinung. Das Wesentliche aber ist, dass er „folgte“.

Ja, Petrus folgte dem Engel des Herrn und handelte genauso, wie er angewiesen wurde. Hierin liegt eine Lektion für alle vom Volk des Herrn, wenn sie ihre schweren Prüfungen durchmachen. Der Herr sendet uns stets einen Engel, um durch diese Prüfungen zu führen. Als „dienstbare Geister“ sind sie stets nahe, um uns zu helfen und zu leiten. Glückselig sind wir, wenn wir ihren Anleitungen folgen!

Diese „Engel“ sprechen jetzt nicht hörbar zu uns, auch erscheinen sie nicht in sichtbarer Gestalt; aber sie sind in der Lage, unsere Erfahrungen derart zu überwalten, dass sie ein bestimmender und leitender Einfluss in unserem Leben werden. Wir sprechen oft von den Überwaltungen Gottes, aber sind wir uns bewusst, dass unsere „dienstbaren Geister“ diese Vorse-

hungen gestalten? Sie mögen uns nicht immer zu leichteren Bürden führen oder zu weniger feurigen Prüfungen, aber wenn wir ihnen folgen, dann führen sie uns bestimmt schließlich zu Sieg und Herrlichkeit.

„Von selbst“

Petrus folgte dem Engel „durch die erste und die zweite Wache“. Bis dahin gab es keine Hindernisse. Wer oder was war in der Lage, den Engel des Herrn aufzuhalten? Sie gelangten dann zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führte. Dies war offenbar die letzte Schranke, aber eine gewaltige. Wahrscheinlich war Petrus nun vollkommen wach und verstand, was vor sich ging. Fragte er sich, wie oder durch wen dieses eiserne Tor geöffnet würde?

Wir wissen es nicht. Der Bericht sagt nur, dass das Tor sich „von selbst“ öffnete. In unseren aufgeklärten Tagen moderner Erfindungen werden Tore und Türen durch „elektrische Augen“ geöffnet. Die der Tür sich nähernde Person durchschreitet einen magnetischen Stromkreis, der dadurch unterbrochen wird. Dies setzt einen elektrischen Mechanismus in Bewegung, der die Tür öffnet.

Keine derartige menschliche Erfindung öffnete das eiserne Tor jenes römischen Gefängnisses, in dem Petrus eingekerkert war. Der Herr hatte sein eigenes „elektrisches Auge“, das, als der Engel und Petrus sich dem eisernen Tore näherten, in Tätigkeit trat und es weit öffnete. Ja, es war ein Wunder, aber nur durch ein Wunder konnte der Herr seinen Diener befreien und ihn seinem Volk für weitere Dienste zur Verfügung stellen.

Petrus und der Engel schritten durch das eiserne Tor in die Freiheit, und dann entwich der Engel; er überließ es Petrus, seinen Weg zum Haus der Maria, zu seinen Freunden und Geschwistern zu finden, die für ihn beteten. Die direkten Dienste des Engels wurden nicht mehr benötigt, und dies erinnert uns daran, dass der Herr uns nur nach dem Maß tatsächlicher Notwendigkeit Hilfe gewährt. Er versieht uns mit unserem „täglichen Brot“ von Tag zu Tag, und nicht für ein Jahr im Voraus.

Jenseits des eisernen Tores und außerhalb des Gefängnisses, als nun der Engel nicht mehr bei ihm war, dachte Petrus über die Bedeutung des Geschehens nach. Er gelangte zu der endgültigen Schlussfolgerung, dass es keine andere Erklärung gab, als dass der Herr ihm einen Engel gesandt hatte, um ihn zu befreien. Durch diese Erkenntnis gefestigt, suchte er das Haus der Maria auf, der Mutter des Markus. Dort beteten die Geschwister für ihn. Er klopfte an das Tor und lenkte zunächst nur die Aufmerksamkeit einer „Magd“ auf sich - eines Mädchens, das wahrscheinlich zu jung war, um mit ernstem Interesse an den Gebeten der Geschwister teilzunehmen.

Petrus wurde aber von ihr erkannt, und schnell berichtete sie es den anderen. Sie war jedoch zu aufgeregt, um auch an das Öffnen des Tores zu denken und Petrus einzulassen. Als sie den Geschwistern erzählte, dass Petrus draußen vor dem Tor sei, sagten diese zu ihr: „Du bist von Sinnen.“ Das zeigt nicht zwangsläufig, dass es den Geschwistern an Glauben an die Wirk-

samkeit ihrer Gebete fehlte. Einer von ihnen war bereits von Herodes getötet worden. Möglicherweise hatten sie daraus geschlossen, dass Petrus auch getötet würde.

Wahrscheinlich entsprachen ihre Gebete in der Art mehr dem von Jesus dargebrachten: „Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch (...) vorüber“ an Petrus. Wahrscheinlich war das Hauptgewicht ihrer Gebete, dass Petrus Gnade und Kraft empfangen möchte, diese schwere Erprobung zu bestehen. Und wie wunderbar wurden diese Gebete beantwortet! Es ist möglich, dass Petrus aufgrund solcher Gebete in der Lage war, sich hinzulegen und zu schlafen, während er an die beiden Wachen gekettet war.

Gottes Vorsehung ist nicht immer die Gleiche für alle von seinem Volk. Jakobus wurde von Herodes getötet, aber Petrus wurde zu derselben Zeit vom Tode errettet - errettet für weiteren Dienst; errettet, um weiter die Schafe des Herrn zu weiden, wie er von Jesu beauftragt worden war; errettet, um durch Fortführung seines treuen Dienstes „seine Brüder“ weiter zu „stärken“, was, wie Jesus ebenfalls zu ihm gesagt hatte, sein besonderes Vorrecht sein würde.

Unsere „eisernen Tore“

Wenn wir auf die Erfahrungen Jesu und der Apostel zurückblicken, dann merken wir, wie wunderbar Gott mit ihnen umging und sie segnete; und fast wünschen wir, dass wir hätten dort sein und an einigen dieser packenden Begebenheiten teilnehmen können. Mitunter mag es so

scheinen, als ob unser Wandeln mit dem Herrn viele außergewöhnliche Beweise entbehrt, dass der Herr uns tatsächlich zur Seite steht, dass seine Engel sich um uns lagern, dass jede Einzelheit unseres Lebens von seiner Weisheit überwaltet wird, dass wir durch seine Macht bewahrt und durch die Fülle seiner Gnade und Liebe geistig reich gemacht werden.

Aber haben wir daran gedacht, dass es größeren Glauben erfordert, dem Herrn zu vertrauen, wenn die äußeren Bekundungen seiner bewahrenden Macht schwer zu entdecken sind? Petrus konnte stets auf seine Erfahrung der Befreiung aus dem Gefängnis des Herodes zurückblicken als Beweis von Gottes überwaltender Vorsehung in seinem Leben. Derselbe war so deutlich, so auffallend, dass seine segensreichen und beruhigenden Folgen nicht übersehen werden konnten. Das Öffnen seines „eisernen Tors“ war eine bleibende Erinnerung an Gottes Macht, ihn vom Bösen zu befreien.

Wir alle müssen unsere „eisernen Tore“ durchschreiten. Und wenn wir der Leitung des Herrn folgen und unser Vertrauen völlig in ihn setzen, können unsere „eisernen Tore“ sich ebenfalls öffnen, sobald wir uns ihnen nähern - und wenn sie es tun, dann werden sie sich scheinbar von selbst öffnen. Wir müssen nicht den Versuch unternehmen, das Öffnen dieser „Tore“ zu erzwingen, um Prüfungen zu entgehen, von denen der Herr in seiner Weisheit sieht, dass wir sie nötig haben.

„In lieblichen Örtern“

Von Jesu steht prophetisch geschrieben: „Die Messschnüre sind mir gefallen in lieblichen Örtern; ja, ein schönes Erbteil ist mir geworden.“ (Psalm 16:6) Hierin liegt der Gedanke an die vorgeschriebenen Beschränkungen des Handelns oder der Erfahrung. Jesus hatte in einer abgemessenen Bahn zu wandeln, und um seinem Vater wohlgefällig zu sein, war es für ihn notwendig, sich innerhalb dieser Grenzlinien [Messschnüre] zu halten.

So war es bei Petrus, und so ist es auch bei uns. Das wird treffend dadurch veranschaulicht, wie Petrus aus dem Gefängnis geführt wurde. Er folgte dem Engel, der ihn durch die erste und zweite Wache und dann zum eisernen Tor führte, das sich von selbst öffnete. Wäre Petrus der Meinung gewesen, dass er einen besseren Ausweg aus jenem Gefängnis wusste, und wäre er dem Engel nicht gefolgt, wäre er nicht befreit worden.

Nehmen wir an, dass Petrus die Lage des eisernen Tores kannte, und als er erkannte, dass der Engel ihn direkt darauf zuführte, sich entschlossen hätte, einen anderen Weg zu nehmen in der Hoffnung, einen nicht so fest verschlossenen Ausweg zu finden. Wir wissen, was das Ergebnis gewesen sein würde.

Jener kurze Weg vom Gefängnisverlies an den Wachen vorbei und durch das eiserne Tor in die Freiheit könnte treffend unseren ganzen Wandel auf dem schmalen Weg veranschaulichen.

lichen. Auf diesem „Weg“ sind unsere „Messschnüre“ der Richtung und der Beschränkungen „gefallen“. Es sind die in unserem Opferbund enthaltenen „Messschnüre“. Für Jesus waren diese Messschnüre „gefallen in lieblichen Örtern“, weil es seine Lust war, den Willen seines Vaters zu tun. Der Wille des Vaters an sich war nicht immer lieblich. Bei einer Gelegenheit betete er: „Wenn es möglich ist“, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber selbst jener „Kelch“ wurde lieblich in der sicheren Erkenntnis, dass der Vater denselben für ihn vorgesehen hatte.

So sollte es bei uns sein. Wir beginnen in unserem geweihten Leben mit dem Entschluss, dass wir nur den Willen des Herrn zu tun wünschen. Die „Messschnüre“, welche seinen Willen kennzeichnen, sind deutlich in seinem Wort zu verfolgen. Wir berufen uns auf seine Verheißungen, uns zu führen und uns für jede Zeit der Not Kraft zu verleihen. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass sein „Engel“ uns zur Seite ist, darum brauchen wir uns nicht zu fürchten.

Aber wie oft wundern wir uns über die Erfahrungen, welche wir auf uns zukommen sehen! Ist es nicht wahr, dass häufig, wenn wir am Morgen erwachen, wir uns fragen, vielleicht fast furchtsam, wie wir durch gewisse Erfahrungen hindurchkommen werden, von denen wir wissen, dass wir ihnen an diesem Tage begegnen werden? Es sind mitunter nur kleine Dinge, aber dennoch sind sie unsere „eisernen Tore“. Aber wenn wir dem „Engel“ folgen und nicht versuchen, in einer anderen Richtung zu gehen, wel-

che uns zurzeit besser erscheinen mag, dann werden sie sich häufig „von selbst“ öffnen, sobald wir uns ihnen nähern.

Wenn wir alle die kleinen Erfahrungen unseres Lebens wohl beachten, dann werden wir finden, dass sich jeden Tag viele „eiserne Tore“ vor uns öffnen. Jeder Christ sollte an jedem Abend in der Lage sein, zurückzublicken und den Weg zu preisen, welchen der Herr ihn an diesem Tage geführt hat. Er sollte in der Lage sein, das Öffnen der „eisernen Tore“ zu erkennen und dem Herrn für die Fülle seiner Kraft, Weisheit, Barmherzigkeit und Liebe zu danken.

Im Fall von Petrus stand das „eiserne Tor“ zwischen ihm und der Freiheit. Aber noch wichtiger war, dass es auch zwischen ihm und dem Dienst für den Herrn und die Geschwister stand. Auch wir haben diese Art von „eisernem Tor“. Kein geweihter Nachfolger des Meisters ist zufrieden, wenn er nicht sein Möglichstes im Dienste des Herrn tun kann. Aber für alle von uns gibt es Hindernisse, „eiserne Tore“, die uns davon zurückhalten, so viel zu tun, wie wir tun möchten.

Bei manchen können es Familienbände sein, welche zu ändern der Herr in seiner Weisheit nicht für das Beste hält. Du kannst versuchen, sozusagen über dieses „eiserne Tor“ hinwegzuschauen und zu denken, wie wunderbar es wäre, wenn es sich nur „öffnen“ und dir gestatten würde, in den Dienst des Herrn hinauszugehen, wie Petrus es tat. Aber offenbar sind die „Messschnüre“ des Herrn für dich nicht so „gefallen“; zumindest noch nicht.

Vielleicht gibt es einen Dienst, den du innerhalb der durch dein „eisernes Tor“ geschlossenen gehaltenen Grenzen verrichten kannst. Erinnerung dich an den Fall von Paulus. Von der Zeit an, als er in Jerusalem durch die Römer in Schutzhaft genommen wurde, war er während seiner langen und ermattenden Erfahrungen auf dem Weg nach Rom und dann jahrelang als Gefangener in Rom innerhalb seines „eisernen Tores“. Der Engel des Herrn führte ihn nicht unmittelbar in die Freiheit, wie es bei Petrus der Fall war.

Aber Paulus fand dennoch Dienstgelegenheiten. Er gab den Fürsten und Herrschern Zeugnis, den Gefängniswärtern und vielen, die bei ihm vorsprachen. Von dort, hinter dem „eisernen Tor“ in Rom, sandte er Briefe an die Geschwister, um sie zu trösten und zu stärken. Welches also auch das „eiserne Tor“ sein mag, das dich an einem so ungezwungenen Dienen hindert, wie du es gern möchtest, ob es Familienbande, Krankheit, Mangel an Gelegenheit oder andere Umstände sind, lass die Angelegenheit in den Händen des Herrn.

Petrus tat es. Gefesselt, zwischen den beiden Wächtern, schlief er ein. Wir können auch „schlafen“, d.h. im Herrn ruhen, auch wenn wir das Gefühl haben mögen, dass wir gefesselt und gebunden sind. Es hätte Petrus in jener Nacht nichts genützt, wach zu liegen und sich über die Ketten zu beunruhigen, welche ihn banden, oder über das eiserne Tor, das zwischen ihm und der Freiheit stand.

Als Paulus und Silas im Gefängnis zu Philippippi waren, sangen sie Loblieder. Der Herr befreite sie auf seine eigene Weise, und in Verbindung mit ihrer Einkerkierung empfing der Gefängniswärter die Wahrheit. Lasst uns also danach streben, im Glauben zu „ruhen“ und uns in dem Herrn zu freuen, auf welcher Seite des „eisernen Tores“ unsere „Messschnüre“ auch gefallen sein mögen.

Wir mögen nach dem Sieg über eine Unvollkommenheit des Fleisches streben, eine Schwachheit, welche uns in unserem Fortschritt auf dem schmalen Wege binden oder zurückhalten mag. Der Herr kann für uns auch dieses „eiserne Tor“ öffnen, wenn und wann es sein Wille ist. Die Lektion, die er uns in all diesen Erfahrungen lernen lassen will, ist, dass er weiß, was für uns als Neue Schöpfungen in Christo Jesu das Beste ist. Glückselig sind wir, wenn wir diese Lektionen lernen und nie versuchen, unsere „eisernen Tore“ mit eigener Kraft aufzubrechen.

Wenn Petrus auf seine Befreiung aus dem Gefängnis zurückblickte, war eine der gesegneten Gewissheiten dafür, dass sie durch die überwältigende Vorsehung des Herrn geschah, die Tatsache, dass das eiserne Tor sich von selbst öffnete. Lasst uns nach ähnlichen Vorsehungen des Herrn in unserem Leben suchen. Ob der Herr unsere „eisernen Tore“ öffnet oder geschlossen hält, lasst uns eine solche Freude an dem Willen des Herrn haben, dass wir niemals versucht werden, uns selbst an den „Toren“ zu schaffen zu machen.

Wir könnten möglicherweise gewaltsam ein „eisernes Tor“ öffnen, das zwischen uns und dem steht, was wir gern tun möchten. Wenn wir es aber täten, wie könnten wir wissen, dass es vom Herrn geschah? Dies bedeutet nicht, dass wir in einer geistigen Gleichgültigkeit durch das Leben gehen und ein geringes oder gar kein Interesse an den Vorsehungen des Herrn haben sollten. Wenn wir dem Herrn völlig geweiht sind, auf seine Führung und seinen Segen achtgeben und darum beten, dann werden wir ihm ständig dienen wollen.

Wenn ein „eisernes Tor“ zwischen uns und seinem Dienst steht, dann werden wir ernsthaft wünschen, nur dann auf der anderen Seite desselben zu sein, wenn es sein Wille ist. Wenn es sich von selbst öffnet, dann werden wir uns freuen und mit Eifer in das so möglich gewordene erweiterte Dienstfeld eintreten. Wenn die „Tore“ aber geschlossen bleiben, werden wir freudig tun, was wir „innerhalb“ derselben tun können.

Es gibt ein „eisernes Tor“, das zwischen allen vom Volk des Herrn und jener glorreichen Freiheit der Söhne Gottes jenseits des Vorhanges steht. Solange wir uns diesseits dieses „Tores“ befinden, sind wir alle durch das Fleisch und andere Umstände gebunden und verhindert, das zu tun, was wir möchten. Zu des Herrn festgesetzter Zeit aber wird auch dieses letzte „eiserne Tor“ sich von selbst öffnen. Dann werden wir wahrhaft frei sein und werden auch in der Gegenwart unseres Gottes sein, wo es ewige Freude gibt!

* * *

„In Stillsein und in Vertrauen“

„Der HERR wird für euch kämpfen, und ihr werdet still sein.“ (2. Mose 14:14)

Eines der Geheimnisse eines glücklichen Christenlebens besteht darin, Zuversicht und Vertrauen zum Herrn zu haben, einen Glauben an Ihn, der so unfehlbar und allumfassend ist, dass gleichgültig welche Erfahrungen auch kommen mögen, wir in der Lage sind, von Herzen mit dem Propheten Hiob zu sagen: „Er kennt den Weg, der bei mir ist; prüfte er mich, wie Gold würde ich hervorgehen.“ (Hiob 23:10) Es ist jedoch nicht ein Fall blinden Vertrauens zum Herrn im Sinne von Nichtwissen um den Endzweck der Erfahrungen, welche er in unserem Leben zulässt. Dem Christen hat er diesen Zweck geoffenbart, wonach in uns das Ebenbild des Meisters zur Entwicklung kommen soll in Vorbereitung auf das gesegnete Vorrecht, mit ihm zu leben und während der tausend Jahre seines Königreiches zu herrschen, und mit ihm in göttlicher Herrlichkeit in den endlosen Zeitaltern der Ewigkeit vereinigt zu sein.

Aber obwohl wir uns dieser Erkenntnis des göttlichen Vorsatzes erfreuen, der in unserem Leben zur Auswirkung kommt, und obwohl uns über allen Zweifel hinaus versichert wird, dass aus diesem Grunde für uns alle Dinge zum Guten mitwirken müssen, wandeln wir noch nicht im Schauen. Glaube und Vertrauen sind wesentlich, weil wir mit unserem begrenzten Auffassungsvermögen und unserer Kurzsichtigkeit nicht zu verstehen vermögen, wieso gerade diese oder

jene Erfahrung, sei es Freude oder Leid, jeweils die Beste ist. Wenn wir Herren unseres eigenen Schicksals wären, soweit es den alltäglichen Gang unseres Lebens betrifft, dann würden wir wahrscheinlich viele Dinge ändern, dabei aber sehr dazu neigen, Umstände und Verhältnisse zu schaffen, die für uns als Neue Schöpfungen in Christo Jesu nachteilig sein würden.

Wie wesentlich ist es daher, völliges Vertrauen in die Fürsorge unseres himmlischen Vaters zu erlangen; zu lernen, dass sein Weg der Beste ist, und dass, obwohl er oft schwer ist, das Ende herrlich sein wird, weil in jeder Erfahrung seine Weisheit uns das schickt, was zu unserem Besten dient. Glückselig sind wir, da wir, wenn wir dies lernen, ihm stets die Wahl überlassen können! Wenn wir dies tun können, werden wir die feurigen Prüfungen, welche unser liebender himmlischer Vater zulässt, nicht für ungewöhnlich halten, sondern wir werden sie in Stillsein und Vertrauen annehmen in dem Bewusstsein, dass er zu weise ist, um zu irren, und zu liebevoll, um unfreundlich zu sein.

Lehren aus der Vergangenheit

Wir können viele nützliche Lehren betreffs der wachsamen Fürsorge Gottes für sein Volk gewinnen, wenn wir beachten, wie er mit seinen Dienern in alten Zeiten handelte. Auf eine derselben wird unsere Aufmerksamkeit in unserem Text gelenkt und darin die Tatsache unterstrichen, dass der Herr die Stärke seines Volkes ist, und dass es für uns hauptsächlich darauf ankommt, ihm unbedingt zu vertrauen und ihn für

uns streiten zu lassen. Das bedeutet nicht, dass wir uns unbekümmert und gleichgültig verhalten sollen dem Herrn, seinem Dienst und dem guten Kampf des Glaubens gegenüber, in welchen wir als Streiter Jesu Christi eingetreten sind; denn, wenn der Herr auch für uns streitet, so hat er es uns doch vergönnt, unser Teil zu verrichten. Aber indem wir unser Teil in Treue erfüllen, sollte dies mit einem Frieden des Herzens und Gemütes geschehen, einer Ruhe der Seele, welche der Gewissheit entspringt, dass der Sieg gegründet ist nicht auf das, was wir tun können, sondern darauf, was er zu tun verheißen hat und tun wird, wenn wir ihn nur für uns streiten lassen.

Als Moses zu den Israeliten sagte: „Der HERR wird für euch kämpfen, und ihr werdet still sein“, befanden sie sich, vom Standpunkt menschlicher Fähigkeiten aus, in einer sehr unsicheren Lage. Auf ihrer Wanderung von Ägypten hatten sie das Rote Meer erreicht. Der Weg vor ihnen war versperrt - oder so schien es. Das ägyptische Heer hatte sie von hinten her eingeschlossen. Weil sie den Glauben an die Fähigkeit ihres Gottes, sie zu beschützen, verloren hatten, „fürchteten (sie) sich sehr“. Sie schalten Mose, weil er sie aus Ägypten herausgeführt hatte. Offensichtlich waren viele von ihnen bei Mose vorstellig geworden, noch bevor sie das Land ihrer Knechtschaft verließen, und hatten behauptet, dass es ein unglückliches Unternehmen sein würde. Und nun nahmen sie, wie so viele es seitdem getan haben, die bekannte Haltung ein: „Ich habe es dir ja gesagt.“

Moses aber war nicht beunruhigt. Er sagte zum Volk: „Steht und seht die Rettung des HERRN.“ Der Ausdruck „steht“ bedeutete einfach, dass sie sich ruhig auf den Herrn verlassen sollten. Ihr Glaube war schwach. Sie waren ängstlich, nervös und aufgeregt geworden und konnten in dieser Verfassung nicht recht mit dem Herrn zusammengehen. Jahrhunderte später, als Israel wieder einmal verfehlte, sein Vertrauen auf den Herrn zu setzen und demzufolge verfehlte, sich des Reichtums seines Segens zu erfreuen, sagte der Prophet Jesaja zu ihnen: „Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet werden. In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke.“ (Jesaja 30:15)

Es war zu Jesajas Zeit ebenso wahr wie damals, als Moses zu den Israeliten sprach, dass, wenn sie die Rettung des Herrn sehen wollten, es für sie notwendig war, zu „stehen“, still zu sein und sich ruhig auf ihn und seine Fähigkeit, zu retten und zu segnen, zu verlassen. Das Gleiche trifft heute für das Volk des Herrn zu. Als Einzelwesen und als Volk sehen wir uns ständig solchen „Rotes-Meer“-Erfahrungen gegenüber, die unseren Glauben erproben; und wenn wir darin siegreich sein wollen, müssen wir lernen, unser Vertrauen völlig auf den Herrn zu setzen. Niemals sollten wir Angelegenheiten in die eigenen Hände nehmen, sondern sollten stets dienstbereit für den Herrn ein deutliches Zeichen seines Willens erwarten. Diejenigen, die das tun, „gewinnen neue Kraft“ und werden so vorbereitet auf alle Erfahrungen, welche der Herr für sie vorsehen mag. (Jesaja 40:31)

„Aufbrechen [engl.: vorangehen]“

Der Herr sagte zu den Israeliten am Roten Meer, dass sie „aufbrechen [vorangehen]“ sollten. Vom menschlichen Standpunkt aus schien es gänzlich unmöglich zu sein, diesem Befehl zu gehorchen; doch es war des Herrn Wille, und als sie gehorchten, öffnete sich das Meer vor ihnen, und sie gingen sicher hindurch. Wie stets hing die Errettung des Volkes des Herrn auch in diesem Fall davon ab, dass sie dem Herrn vertrauten und seinen Anweisungen gehorchten. Sie mussten „stehen“ und gleichzeitig „aufbrechen [vorangehen]“, um „die Rettung des HERRN zu sehen“.

So ist es auch im Leben des Christen. Es ist ein Leben des zuversichtlichen Vertrauens zum Herrn ohne Rücksicht auf die scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, denen wir uns gegenübersehen mögen, wie grimmig auch die Stürme des Lebens uns umtoben mögen; es ist aber nicht ein Leben der Gleichgültigkeit und Untätigkeit. Der Herr hat ein Werk, das getan werden muss. Es gibt Lasten zu heben und Meere zu durchqueren; und wahrer Glaube wird seinen Ausdruck finden in unserem Gehorsam, auf dem schmalen Pfad voranzuschreiten, wie der Herr uns leitet, und unsere Hände energisch an die Aufgaben zu legen, welche er uns zuweist.

Wir sollten vom Herrn auch nicht erwarten, dass er den Weg ebnet, bevor wir ihn beschreiten, denn er zeigt nicht immer seinen Willen auf diese Weise. Wir wissen aus seinem Wort, dass es bestimmte Dinge gibt, welche der Herr von

uns getan haben will. Wir sollen Lichtträger in der Welt sein. Er will, dass wir uns mit seinem Volk versammeln, wenn es irgend möglich ist. Er will, dass wir sein Wort studieren, damit wir uns vor ihm als bewährt erweisen. Er will, dass wir unsere Feinde lieben und denen Gutes tun, die uns beleidigen und verfolgen. Der Herr mag zulassen, dass viele Hindernisse uns beim Tun solcher Dinge im Wege stehen, welche er nur dann beseitigt, wenn wir in vertrauensvollem Gehorsam „aufbrechen [vorangehen]“, um seinen Willen zu tun.

Gnade genügt

Oft mögen wir den Wunsch haben, unsere Lebensverhältnisse zu ändern, in dem Gedanken, dass wir so dem Herrn umso besser dienen könnten. Selbst der Apostel Paulus hatte Gedanken in dieser Richtung, doch er lernte, dass des Herrn Weg für ihn der Beste war. Bei seiner Bekehrung wurde er geblendet durch das Licht, „das den Glanz der Sonne übertraf“. (Apostelgeschichte 9:3; 26:13) Später, als Ananias ihn besuchte, wurde sein Sehvermögen teilweise wiederhergestellt, aber seine normale Sehkraft erlangte er nicht zurück und war für den Rest seines Lebens mit dieser Behinderung belastet. Paulus bezieht sich hierauf als einen „Dorn für das Fleisch.“ (2. Korinther 12:7)

Es war für Paulus nur natürlich, zu urteilen, dass er dem Herrn wirksamer dienen könnte, wenn er besseres Augenlicht hätte; darum machte er die Angelegenheit zum Gegenstand besonderer Gebete. Er bat den Herrn dreimal,

diesen Dorn aus seinem Fleisch zu entfernen, doch des Herrn Antwort an den Apostel lautete: „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“ (2. Korinther 12:9) Das Herz des Paulus erwiderte auf diese Antwort, und er schrieb: „Daher will ich mich am allerliebsten viel mehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus über mir wohne.“

Beim Nachdenken über diese Angelegenheit kam Paulus zu dem Schluss, dass, falls er diese Belastung nicht hätte, er sich leicht „durch Überschwänglichkeit überheben“ und dadurch geneigt sein könnte, mehr seiner eigenen Kraft und Fähigkeit zu vertrauen als auf diejenige des Herrn. Und hierin liegt der Grund für viele Erfahrungen und Umstände, welche der Herr in unserem Leben zulässt. Er will, dass wir immer erkennen, dass jeder Sieg unseres Glaubens sein Sieg ist, und dass jeder unserer Erfolge und jedes Gelingen ihm zugeschrieben werden sollte. Man vergisst so leicht, dass er unsere Schlachten für uns schlägt und die Bahnen durch die „Roten Meere“ frei macht, welche unseren Fortschritt auf dem schmalen Pfad versperren; darum lässt er in seiner Weisheit und Barmherzigkeit solche Verhältnisse zu, dass wir fortwährend daran erinnert werden, wie sehr wir seiner bedürfen.

Der „Dorn für das Fleisch“, welcher uns schlägt, mag eines oder eine Anzahl von Dingen sein, welche unser mangelhaftes Beurteilungsvermögen denkt, ändern zu müssen. Bei manchen mag es z.B. die Umgebung sein. Wir mögen

in unserer Familie der Einzige sein, der sich am Licht der gegenwärtigen Wahrheit erfreut und auf dem schmalen Pfad dem Preis der hohen Berufung Gottes in Christo Jesu entgegenseht. Wir mögen denken: „Wenn ich mich doch nur der Gemeinschaft mit irgendjemand in meinem eigenen Hause erfreuen könnte, wie herrlich würde das sein, und wie viel bessere Fortschritte könnte ich im Hervorbringen der Früchte und Gnadengaben des Heiligen Geistes machen!“

Wir mögen dies zum Gegenstand des Gebetes machen, vielleicht sogar mehr als die drei Male, in welchen Paulus um besseres Augenlicht bat, nur um die gleiche Antwort zu erhalten: „Meine Gnade genügt dir“ – „mein Angesicht wird mitgehen.“ (2. Mose 33:14) „Ich will, dass du meine Gemeinschaft höher schätzt und dich vertrauensvoller auf mich stützt. Wenn du das lernen kannst, werde ich dir sein wie der auserlesenste Freund und wie jemand, der dir näher steht, als ein Bruder oder eine Mutter, oder als irgendein anderer menschlicher Gefährte, den du möglicherweise haben könntest. Ich werde ein Freund sein, der deine Fehler übersieht, und werde dir Kraft in deiner Schwachheit geben. Ich werde dir ein stets gegenwärtiger Helfer in jeder Prüfung sein und werde jede deiner Freuden teilen. Darum verlasse dich ruhig auf mich, ich werde dir Frieden geben und werde dein Schild und dein sehr großer Lohn sein.“

Wir mögen nicht nur ohne Gemeinschaft mit den Gliedern unserer eigenen Familie sein, sondern sie mögen in unserem Dienst für den

Herrn sogar unsere Gegner sein. Vom natürlichen Standpunkt aus könnte dies nur zu Beunruhigung des Herzens führen, zu Kummer und Sorgen. Wie gern würde unser Fleisch eine derartige Situation ändern, damit wir wenigstens in unserem eigenen Heim Ruhe und Frieden haben möchten! Aber lasst uns daran denken, dass dies nur eine weitere Situation ist, in welcher der Herr für uns streiten wird, und dass wir unseren Frieden bewahren können. Wir werden finden, dass in dieser wie in jeder anderen Lebenslage Kraft gefunden wird in Stillsein und in Vertrauen – nicht Vertrauen in unsere eigene Fähigkeit, den Gegenstürmen zu widerstehen, sondern Vertrauen darin, dass der Herr fähig ist, seine Gnade gegen uns allezeit und in allem überströmen zu lassen. (2. Korinther 9:8)

Selten erfreut sich der Christ des Friedens, der aus der Ruhe der Verhältnisse und der Umgebung kommt. Gewöhnlich brausen die Lebensstürme mit orkanartiger Heftigkeit zu Wasser und zu Lande. Diese Stürme, welche über die Seele dahinfegen, mögen mancherlei Ursachen haben. Der Krankheitssturm mag unseren Herzensfrieden stören. In solch einem Fall ist das Fleisch schnell bereit zu sagen, dass der Herr uns wahrscheinlich verlassen hat. Der menschliche Sinn ist stets bereit, die Rolle eines „Trösters Hiobs“ zu übernehmen und zu versuchen, uns zu überzeugen, dass der Herr uns seinen Rücken zugekehrt hat. Doch Hiob sagte zu seinen Anklägern mit Bezug auf Gott: „Siehe, er wird mich töten, ich will auf ihn warten.“ (Hiob 13:15)

Unser Vertrauen auf Gott ist auch unter solchen Umständen nicht notwendigerweise ein blindes. Wir wissen, dass wir mit dem Herrn einen Bund über Opfer eingegangen sind – das Opfer des Fleisches. Darum wissen wir, dass unser äußerer Mensch verfallen muss, bevor wir in unser himmlisches Haus eingehen und uns darin erfreuen können. Der Glaube an Gott und an diesen Teil seines Willens und Planes sollte uns darum Frieden geben. Wahrlich, ob es die Prüfung der Krankheit oder eine anders geartete ist, die uns niederdrückt, wir sollten sie als Beweis der Liebe des Herrn annehmen, indem wir uns auf seine Verheißungen verlassen, für alle unsere Bedürfnisse zu sorgen, und indem wir uns seiner gesegneten Zusicherung erfreuen: „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“

Neue Schöpfungen sicher in Ihm

Als Nachfolger des Meisters, als Neue Schöpfungen in Christo Jesu, sollten wir nie die Tatsache aus dem Auge verlieren, dass des himmlischen Vaters Fürsorge, sein Schutz, seine Kraft, die in unserer Schwachheit vollbracht wird, und der endgültige Sieg, den er uns nach seiner Verheißung durch Christus geben wird, alle von geistigem Charakter sind. Als Neue Schöpfungen bewahrt er uns vor dem Fallen. Es ist die neue Gesinnung, welche in dem verborgenen Ort seiner Liebe wohnt. Er ist ein Fels und eine Burg für den inneren Menschen, der durch die Wohltaten seiner Gnade Tag für Tag erneuert wird.

Da dies wahr ist, sollte es wenig ausmachen, wie es unserem Fleisch ergeht, oder wel-

cher Art unsere natürlichen Lebensverhältnisse sein mögen. Das Einzige, was uns wirklich interessieren sollte, ist – und darüber können wir uns stets freuen –, dass Gott fähig ist, uns als Neue Schöpfungen in seiner bergenden Hand zu halten ohne Rücksicht auf die gegnerischen Kräfte, von denen wir umgeben sein mögen. Er kann vor uns das „Rote Meer“ öffnen, damit wir sicher „aufbrechen [vorangehen]“ können, indem wir seinen Willen tun. Mit seiner Liebe und der Liebe Christi über uns kann uns nichts aus seiner Hand reißen. Paulus war hiervon überzeugt, und wir können es auch sein; und in dieser Gewissheit können wir Frieden haben.

„Wer wird uns scheiden von der Liebe des Christus?“, fragt Paulus. (Römer 8:35)

„Drangsal?“ Nein, Gottes Weisheit hat verordnet, dass wir der Drangsal bedürfen, um uns zu erproben und zu entwickeln.

„Oder Angst?“ Natürlich nicht! Wir erwarten nicht, dass es gemächlich zugeht, während wir auf dem schmalen Pfad wandeln.

„Oder Verfolgung?“ Wieder lautet die Antwort: Nein. Denn wir erinnern uns an die Worte des Meisters, als er von der Glückseligkeit derjenigen sprach, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, und an die Verheißung, dass ihrer das Reich der Himmel ist. (Matthäus 5:10)

„Oder Hungersnot?“ Paulus lernte, Mangel zu erleiden und dabei zufrieden zu sein; und das sollten wir auch.

„Oder Blöße?“ Es mag Zeiten geben, in denen wir wünschen könnten, bessere Kleidung zu tragen; aber wir werden uns daran erinnern, dass es weit besser ist, mit einem sanften und stillen Geist bekleidet zu sein; denn wir könnten die beste Kleidung besitzen und uns dennoch nicht des Friedens und der Ruhe von Herz und Seele erfreuen.

„Oder Gefahr?“ Nein, denn ungeachtet dessen, wie gefährlich die Stürme des Lebens sein mögen, wollen wir uns ruhig auf den Herrn verlassen.

Wie der kleine Vogel, der sein Nest auf einem dünnen Zweig über dem Wasserfall baut, sich nicht fürchtet, so wollen wir daran denken, dass unter uns als Neuen Schöpfungen in Christo Jesu die ewigen Arme göttlicher Fürsorge sind, die uns immer in der Liebe Gottes halten werden.

„Oder Schwert?“ Wir wissen, dass die Feinde der Neuen Schöpfung wütend kämpfen, um uns zu überwinden, unseren Mut und unser Vertrauen zu zerbrechen, uns von der Liebe unseres himmlischen Vaters zu reißen, doch wir wollen uns nicht fürchten. Stattdessen wollen wir – unter dem Schutz der „Waffen des Lichts“ zur Rechten und zur Linken – „aufbrechen [vorangehen]“ im Streit und den Befehlen des Anführers unserer Errettung folgen. Indem wir dies tun, werden wir – wie heftig die Schlacht uns auch umtoben mag – ruhig bleiben, weil wir wissen, dass der Sieg gewiss ist. (Römer 8:37)

„Getötet den ganzen Tag“

Indem er Psalm 44:22 anführt, fährt Paulus fort: „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir gerechnet worden.“ (Römer 8:36) Wie sehr stimmt dies mit unserem Opferbund überein! Unser Meister, in dessen Fußstapfen wir wandeln, war auch „gleich dem Lamm, welches zur Schlachtung geführt wird“, und welche Ehre ist es für uns, diese Erfahrung mit ihm zu teilen. Weil dies so ist, sollten die Leiden, die sich aus unserem Hineingepflanzt werden, in die Gleichheit seines Todes ergeben, unseren Glauben und unser Vertrauen nur mehren, und unser Friede sollte vermehrt werden, sobald unsere Leiden zunehmen; denn, wie Paulus es ausdrückt: „In diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.“ (Römer 8:37) „Denn ich bin überzeugt“, fährt der Apostel fort. Er war nicht überzeugt, dass der Herr ihn vor Prüfungen bewahren, noch seine Feinde daran hindern würde, ihn anzugreifen. Nein, er erwartete Drangsal. Er wusste, dass er Härten erleiden musste als ein guter Streiter Jesu Christi. Er wusste, dass Satan ihn bekämpfen und dass er in Feindschaft mit der Welt sein würde. Er wusste, dass er ständig zu kämpfen hat, um seinen Leib niederzuhalten – ich „führe ihn in Knechtschaft“. (1. Korinther 9:27) Er war aber überzeugt, dass in diesem allen der Herr ihm eine immer gegenwärtige Quelle der Kraft sein würde, und in dieser Gewissheit erfreute er sich des Friedens; es war „der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt“. (Philipper 4:7) Paulus führt viele von den Dingen an, welche vom menschlichen Standpunkt aus uns wohl

aus der liebenden Hand Gottes reißen könnten, wie z.B. der „Tod“. Der Tod ist der Welt größter Feind, einer, der den Frieden jeder Familie stört, wo er zuschlägt. Aber uns ist der Sieg über den Tod zugesichert, und er kann uns gewiss nicht von der Liebe Gottes trennen. Nicht, dass uns, der Tod erspart bleibt, denn tatsächlich verlangt unser Bund mit dem Herrn den Tod. Wir sterben mit Christus – den Opfertod. Ja, „als Sterbende, und siehe wir leben“. (2. Korinther 6:9) Wir sind auferweckt worden, um in Neuheit des Lebens in Christo zu wandeln, und in dieser Gunststellung göttlicher Liebe kann uns nichts Böses zustoßen.

„Noch Leben“. Eine der größten Gefahren für die Neue Schöpfung ist ein Überfluss an materiellen Gütern – Gesundheit, Wohlstand, Freunde usw. Für den natürlichen Menschen bilden diese die Freude des Lebens, oder das „Leben“, wie der Apostel es ausdrückt. Lasst uns jedoch daran denken, dass für uns als Neue Schöpfungen das Leben nicht in dem Überfluss der Dinge besteht, die wir besitzen, und indem wir daran denken, uns eng an den Herrn halten und zu ihm aufblicken, um Kraft zu bekommen, damit die Verlockungen von Behaglichkeit und Überfluss uns nicht aus seiner Hand reißen und wir aus unserer Standhaftigkeit fallen.

„Weder Engel, noch Fürstentümer, noch Gewalten.“ Es sind dies die gefallenen Engel, die „Fürstentümer“, die „Gewalten“ und die „Weltbeherrscher dieser Finsternis“, von denen Paulus in Epheser 6:12 spricht; und die er als unsere furchtbarsten Feinde bezeichnet. Gegen diese

ist „unser Kampf“, doch wir brauchen uns nicht zu fürchten, denn der Herr streitet für uns, indem er eine Rüstung vorgesehen hat, die, wenn wir sie anlegen und anbehalten, uns schützt, so dass die „Listen des Teufels“ uns nicht zu schaden vermögen. (Epheser 6:11)

„Weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges.“ Der Herr verhiess durch Moses seinem Volk vor alters, dass wie ihre Tage, so ihre Kraft sein würde. (5. Mose 33:25) Wir wissen, dass der Herr heute für uns streitet, dass er keinem unserer Feinde gestattet, uns zu überwältigen; und wir sollten ihm auch für die Zukunft vertrauen; denn der Apostel versichert uns, dass ebenso wie „Gegenwärtiges“ uns nicht von der Liebe Gottes trennen kann, auch dem „Zukünftigen“ nicht gestattet sein wird, dies zu tun. Welch eine Verheißung, und wie köstlich ist der Friede, welcher sich daraus ergibt, wenn wir uns in Vertrauen auf sie stützen!

„Weder Höhe, noch Tiefe“ – das heißt Erhöhung oder Erniedrigung. Jedes dieser Extreme könnte uns leicht von der göttlichen Liebe trennen. Erhöhung, entweder im Dienste des Herrn, oder im Geschäft, oder unter unseren Freunden, könnte für die Neue Schöpfung gefährlich sein, aber nicht, wenn wir daran denken, wer wir sind, und an den herrlichen Preis der Hohen Berufung, nach welchem wir laufen. Der Schutz des Herrn gegen diese Gefahr könnte sehr wohl darin bestehen, dass wir mit seiner Zulassung die „Tiefe“ erleben – das heißt gedemütigt werden durch Schicksalsschläge dieser oder jener Art, damit

wir erkennen mögen, dass es ohne Rücksicht auf unsere Stellung im Leben mit seiner Zulassung geschieht, und dass er nichts verhindern wird, was für uns als Neue Schöpfungen wirklich gut ist.

„Noch irgendein anderes Geschöpf.“ Paulus gibt uns einen sehr vollständigen Querschnitt christlicher Erfahrung; doch für den Fall, dass er einen oder mehrere der Einflüsse – der „Geschöpfe“, welche gegen unsere neue Gesinnung ankämpfen, mit dem Bemühen, uns von dem Herrn zu trennen und unseren Frieden in ihm zu stören – übersehen hat, macht er diese allgemeine Feststellung, um uns zu versichern, dass für Gott nichts zu gering oder zu groß ist, um in Betracht gezogen zu werden, wenn er den Schutz seiner gewaltigen Macht über uns ausbreitet. Darum können wir ganz gewiss versichert sein, dass nichts „uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn“. Hierauf vertrauend, können wir Frieden haben.

„Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer (ist) wider uns?“ Ja, er IST für uns, und weil er für uns streitet, können wir Frieden haben – den „Frieden Gottes, der allen [menschlichen] Verstand übersteigt“. (Römer 8:31; Philipper 4:7) Dieser Friede ist es, der unsere Herzen und Sinne bewahrt in Christo Jesu, unserem Herrn.

Der Friede Gottes ist derselbe Friede, welchen Gott besitzt, der Friede, der aus seinem Wissen kommt, dass nichts in seinem ganzen

weiten Universum geschehen kann, außer, was er will oder zulässt. Er ist weder besorgt über die Gegenwart noch ängstlich wegen der Zukunft; und sein Friede kann der unsrige sein, denn als Glieder seiner Familie hat er uns versichert, dass alle die glorreichen Eigenschaften seines Charakters herangezogen werden zu unserem Schutz und zur Fürsorge für uns als Neue Schöpfungen in Christo Jesu. In dieser „glückseligen Hoffnung“ (Titus 2:13) können wir „voranschreiten“ auf unserer Wanderung zum himmlischen Kanaan, mit dem unbedingten Vertrauen, dass, wenn wir ihm bei jedem Schritt auf dem Weg gehorchen, keine Drangsalsmeere uns verschlingen können und er auch keinem der Stürme des Lebens gestatten wird, uns zu vernichten. Er hat verheißen, uns zu „führen“, uns zu „erhalten“, uns zu „bewahren“, für uns zu „streiten“ und uns „Kraft“ zu geben.

Was könnten wir noch mehr verlangen? Für uns verbleibt nur noch, in Stillsein und in Vertrauen auf ihn zu harren, indem wir wissen, dass, wessen wir auch immer bedürfen, „er wird handeln“. (Psalm 37:5) Alles, was wir zu tun haben, ist zu „stehen“, im Sinne von nicht furchtsam und aufgeregt sein, wie auch immer die Umstände sein mögen; und wenn er den Befehl gibt „aufzubrechen“, zu gehorchen in dem Bewusstsein, dass er auf dem Weg führen und all denen den Sieg geben wird, die ihr Vertrauen auf ihn setzen.

* * *

Die Heilung am Sabbat

„Und er [Jesus] sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, dessen Esel oder Ochse in einen Brunnen fallen wird und der ihn nicht sogleich herausziehen wird am Tag des Sabbats?“ (Lukas 14:5, siehe auch Lukas 14:1-6)

Jesus hat niemals eine Einladung abgelehnt, die Wahrheit zu präsentieren. In der hier ausgewählten Bibelstelle wird uns gesagt, dass die Pharisäer „ihn belauerten“. (Lukas 14:1) Sie hofften offensichtlich, den Herrn dabei zu erwischen, wie er eines der Verbote des Gesetzes brach, insbesondere das Verbot, am Sabbat zu arbeiten. Das Gesetz lautete: „Aber der siebte Tag ist Sabbat dem HERRN, deinem Gott: Du sollst keinerlei Werk tun.“ (2. Mose 20:10).

Zu den Anforderungen des Gesetzes gehörte auch das Verbot, am Sabbat Lebensmittel zu sammeln oder auf andere Weise zuzubereiten. Der biblische Bericht über das Sammeln von Manna in der Wüste enthielt die Anweisung Gottes, dass am sechsten Tag der Woche eine doppelte Portion gesammelt werden musste. Am siebten Tag sollte es kein Manna geben, denn dieser Tag sollte ein Sabbattag der Ruhe sein. (2. Mose 16:13-26) Außerdem verbot das Gesetz sogar, am Sabbat in den Häusern Feuer anzuzünden. (2. Mose 35:3) Deshalb bereiteten die Israeliten am sechsten Tag eine doppelte Portion an Mahlzeiten zu.

Zurück zu unserer Lektion: Als Jesus das Haus eines Pharisäers betrat, erschien vor ihm ein Mann mit Wassersucht, einer damals unheilbaren Krankheit. (Lukas 14:2) Wir erfahren nicht, ob die Pharisäer den Mann vor Jesus platziert hatten oder ob er von sich aus zu diesem halböffentlichen Fest gekommen war, in der Hoffnung, dass der Herr ihn heilen würde. Dennoch stand hier ein Mann mit einer lebensbedrohlichen Krankheit. Würde Jesus ihn am Sabbat heilen oder nicht?

Jesus verstand das Motiv der Pharisäer und entwaffnete sie, indem er fragte: „Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen, oder nicht?“ (Vers 3) Von den jüdischen religiösen Führern wurde erwartet, dass sie in der Lage und bereit waren, solche Fragen des Volkes jederzeit zu beantworten. Doch in der Gegenwart des großen Meisters schwiegen sie und waren gespannt, wie er sich verhalten würde. Da unser Herr keinen Einwand dagegen hörte, dass die Heilung am Sabbat aus dem Gesetz zitiert wurde, vollbrachte er das Wunder. „Und er fasste ihn an und heilte ihn und entließ ihn.“ (Vers 4) Das deutet darauf hin, dass Jesus den Kranken vielleicht nur berührte, damit deutlicher wurde, dass das Wunder aus göttlicher Kraft durch ihn geschah.

Unser Herr beantwortete seine eigene Frage durch das Wunder und bewies damit, dass das Gesetz die Heilung von Kranken am Sabbat nicht verbietet. Dann rechtfertigte er sein Vorgehen vor den Anwesenden durch seine weitere Frage, die in den Worten unserer oben genannten Bibel-

stelle enthalten ist. Die Pharisäer schwiegen wieder vor Jesus, weil sie wussten, dass sie, wenn es um ihre persönlichen Interessen und ihren Besitz ging, entscheiden würden, dass nichts im Gesetz dagegen sprach, am Sabbat solche Hilfe zu leisten. So räumte unser Herr mit der Vorstellung auf, dass die Heilung eines Menschen am Sabbat eine Verletzung des Gesetzes Gottes sei.

Jesus hatte die gebührende Ehrfurcht und Achtung vor dem jüdischen Sabbat. In ähnlicher Weise sollten wir den ersten Tag der Woche als christlichen Tag der Ruhe und Anbetung nicht mit dem Gedanken feiern, dass wir ihm als Gesetz unterworfen seien. Darüber hinaus sollten wir das Vorrecht, das wir haben, einen Tag von den Angelegenheiten dieses Lebens ausruhen zu können, mit großer Wertschätzung behandeln, damit wir uns auf die Hoffnung konzentrieren können, zum Segnen aller Geschlechter der Erde im nächsten Zeitalter beizutragen. (Hebräer 4:9-11; 1. Mose 22:18; Apostelgeschichte 3:24,25)

* * *

Ein neuer Himmel und eine neue Erde

**„Wolf und Lamm werden zusammen weiden, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind; und die Schlange, Staub wird ihre Nahrung sein. Man wird nichts Böses und nichts Schlechtes tun auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der HERR.“
(Jesaja 65:25, siehe auch Verse 17-25)**

Die Zustände, die im künftigen Millennium Königreich auf der Erde herrschen werden, werden durch den Prophet Jesaja und anderen Schreibern der Heiligen Schrift beschrieben. Jesaja vergleicht das Reich Christi mit einem „neuen Himmel und einer neuen Erde.“ Es wird so wunderbar sein, dass man „an das Frühere [die früheren Reiche] nicht mehr denken und es nicht mehr in den Sinn kommen“ wird. Die „früheren“ Reiche sind diejenigen, die Paulus später als diese „gegenwärtige böse Welt“ beschreibt. (Jesaja 65:17; Galater 1:4)

Gottes Erschaffen eines „neuen Himmels und einer neuen Erde“ bezieht sich nicht auf einen neuen buchstäblichen Himmel oder einen neuen Planeten Erde, sondern viel mehr auf eine neue Ordnung. Die Bibel sagt uns, dass die „Erde in Ewigkeit besteht“ und dass Gott „sie nicht als eine Öde geschaffen hat, sondern zum Bewohnen hat er sie gebildet.“ (Prediger 1:4; Jesaja 45:18) Was „neu“ sein wird, sind die regierenden Kräfte des Reiches, die Christus und seine Herauswahl sein werden, die aus den treuen Nachfolgern des Meisters während des gegenwärtigen Evangeliumszeitalters besteht. (Offenbarung 5:10; 20:6) Gemeinsam werden sie die himmlischen Herrscher des Reiches sein und nicht mehr Satan, dem Gott es eine Zeit lang erlaubt hat, über die Menschheit zu herrschen. (2. Korinther 4:4) Diese „alte“ Herrschaft des großen Widersachers über die Erde wird durch den „neuen Himmel“ des Christus, Haupt und Leib, ersetzt werden. (1. Korinther 12:12,27; Kolosser 1:18)

Auch die Verhältnisse auf der Erde selbst werden während des Reiches neu und ganz anders sein als die, die der gefallene Mensch geschaffen hat: „Sie werden Häuser bauen und sie bewohnen, und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen. Sie werden nicht bauen und ein anderer bewohnt, sie werden nicht pflanzen, und ein anderer isst. (...) Nicht vergeblich werden sie sich mühen, und nicht zum jähen Tod werden sie zeugen. (...) Ehe sie rufen, werde ich antworten; während sie noch reden, werde ich hören.“ (Jesaja 65:21-24) In der obigen Bibelstelle heißt es, dass „Wolf und Lamm“ gemeinsam weiden werden und dass in Gottes ganzem Reich nichts „Böses und nichts Schlechtes“ ausgeübt wird.

Diese wunderbaren Bedingungen, die durch Gottes heiligen Propheten beschrieben werden, sind sicherlich eine Zeit, der jeder mit großer Vorfriede entgegenzusehen sollte. Jesaja war nicht der Einzige, der von einem „neuen Himmel und einer neuen Erde“ sprach. Seine prophetischen Worte werden im Neuen Testament durch den Apostel Petrus bestätigt, der schreibt: „Wir erwarten nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Petrus 3:13)

Auch der Apostel Johannes sah dies in einer Vision und schrieb: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen.“ Johannes sah weitere Einzelheiten über das Königreich, indem er sagte: „Ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt

Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offenbarung 21:1-4) Was für eine wunderbare Zeit das sein wird!

* * *

Mitteilungen _____

Heimgang Bruder Arno Petelinschek

Am 16. Juli 2023 vollendete Bruder Arno Petelinschek im Alter von 90 Jahren nach kurzem Leiden seinen irdischen Lauf. Sein Glaube an Gott und den Herrn hat sein Leben seit 1963 begleitet.

„Ich will dich preisen, Herr, unter den Völkern, will dich besingen unter den Völkerschaften; denn groß bis zu den Himmeln ist deine Güte, und bis zu den Wolken deine Wahrheit.“ (Psalm 57:10,11)

* * *

Informationen zur deutsch-französischen Versammlung 2023

Die deutsch-französische Versammlung wird auch in diesem Jahr wieder vollständig als Online-Versammlung durchgeführt. Sie verschiebt sich in diesem Jahr auf den 9. und 10. Dezember 2023. Die Links zur Zoom-Versamm-

lung werden rechtzeitig online bereitgestellt.

Weitere Informationen sind erhältlich über das Büro:

Stefan Thieme
Postfach 1115
64355 Mühlthal
Telefon: 06154 57 70 66
E-Mail: s.thieme@tagesanbruch.com

* * *

Informationen zur Herbstversammlung in Karlsruhe 2023

Die Herbstversammlung wird in diesem Jahr nicht stattfinden.

* * *

Informationen zur Neujahrsversammlung

Die Neujahrsversammlung 2024 soll, wie in den letzten Jahren, wieder stattfinden. Sie wird als reine Online-Versammlung für den Nachmittag des 1. Januars 2024 geplant.

* * *

In eigener Sache

Wir möchten unsere Leser darauf hinweisen, dass sich mit dieser Ausgabe des „Tagesanbruch“ die presserechtliche Verantwortung für den Inhalt geändert hat.

Nunmehr sind gemeinsam verantwortlich für den gesamten Inhalt: Sven Kruse, Samuel Stalder und Stefan Thieme.